Bildungsgang gerade besonders weise oder glücklich bestimmt war.

Als ich die Herausgabe von „Er und Sie" vorbereitete, hat man mir geraten, einen Streifen darauf zu geben: „Dieses Blatt darf nicht an Jugendliche verkauft werden."

Warum ich es unterließ? Ich wollte die Kinder nicht durch so ein Mätzchen anziehen. Aber haben Halbwüchsige das Blatt gelesen, so haben sie — das ist meine felsenfeste Ueberzeugung — daraus keinen Schaden genommen. Was darin stand, war wahr und war ernsthaft vorgetragen. Verderben kann nur Lüge, Unklarheit und Frivolität. Davon war „Er und Sie" weit entfernt.

Die Hetze.

Eines bösen Tages kam das polizeiliche Verbot des öffentlichen Verkaufes. Es gibt zwar keine Zensur und keine behördliche Unterdrückung von Zeitschriften. Aber jene Maßregel gegen Trafiken- und Kolportageverkauf trifft tödlich, es ersetzt jede Zensurbefugnis oder übertrifft sie. Ich eilte zur Polizei. Dort sagte man mir: „Wir? Keine Rede davon! Das Jugendamt der Gemeinde Wien hat den Antrag gestellt." Aber die „Reichspost" hat es nachher verraten, daß die Polizeidirektion beim Stadtschulrat und beim Jugendamt angeregt hatte, diesen Antrag zu stellen.

Ich rekurrierte und der Bürgermeister hob das Verbot auf. Jetzt hatten die Blätter, die berufsmäßig die Sozialdemokratie befeinden und verleumden, ein gefundenes Fressen. „Der Bürgermeister vergiftet die Jugend!" „Diese Partei hat auf dem Boden Wiens nichts mehr zu suchen!" Die Heuchelei in sexuellen Dingen ist doch so groß, daß man alles wagen konnte. Der Bürgermeister erwiderte, die Leute sollten lesen, was ihrem Geschmack entspricht — ein Standpunkt, der dem Oberhaupt einer Großstadt durchaus entsprechend ist. Und die „Arbeiter-Zeitung" forderte den Bundeskanzler auf, dem Staatsanwalt Anweisung zu geben, wenn er glaube, daß das Gesetz verletzt sei. Das ist geschehen. Der Staatsanwalt hat beschlagnahmt. Er war in so großer Verlegenheit, weil er nicht eine unzüchtige Stelle in fünf Nummern finden konnte, daß er vierzehn Druckseiten inkriminierte, ein völlig ungewöhnliches Vorgehen. Er ist so sehr in Verlegenheit, daß er mich auch wegen Verächtlichmachung des Sakramentes der Ehe und wegen Leichenschändung

(! § 306 Str.-G.-B.) in Untersuchung gezogen hat. Warum nicht wegen Sodomie, Raubmord und Uebertretung des Waffenpatents?

Gewerbsmäßiger Kuppler.

Ja richtig, die Inserate! Ich habe Kuppelinserate zwar nicht gelesen, aber unter meiner Verantwortung aufnehmen und drucken lassen. Zweifellos richtig. Kuppelei, im üblichen Sinn genommen, halte ich für keine bösartige Tätigkeit. Zum Beispiel habe ich es der „Neuen Freien Presse" oder dem „Erzähler" nie übel genommen, daß sie gewerbsmäßig kuppeln. Höchstens, daß es mich bei dem „Weltblatt" gestört hat, daß sie ausschließlich solche Inserate bringt, die Geldheiraten anbahnen. Denn Liebe mit Geldinteressen verbinden, wie es die Inserenten der „Neuen Freien Presse" regelmäßig tun, halte ich für eine besonders abscheuliche Angelegenheit, aber immerhin auch noch für eine Privatsache.

Perversitäten halte ich für volksverderblich, sie sollen sich nicht breitmachen dürfen. Deshalb habe ich meine administrativen Mitarbeiter gebeten, keine zweideutigen Inserate aufzunehmen. Es scheint aber, daß die junge Dame, die die Inserate verwaltete, keine Erfahrung in solchen Dingen hat. Denn es sollen perverse Beziehungen im Inseratenteil von „Er und Sie" angebahnt worden sein. So behauptet der frühere Nationalrat Stricker, der viel Zeit und Interesse für mich übrig hat.

Also, ich bin nicht für solche Dinge, mich interessiert nur das Normale. Aber die Frau Kadivec hat acht Jahre lang in großen Tageszeitungen „energischen Sprachunterricht, auch für Kinder" angepriesen. Was will der Herr Staatsanwalt von mir, solange diese Herausgeber noch frei herumlaufen? Nachher habe ich mich dann um diese Dinge gekümmert. Ich habe die suspekten Inserate, die ich aus der sechsten (nicht mehr erschienenen) Nummer meiner Zeitschrift herausgeworfen habe, richtig im „Neuen Wiener Tagblatt" gefunden. Irgendwo, scheint es, wollen auch diese Leute inserieren. Sie mögen es, von mir aus, tun, wo sie wollen.

Also gut, Kuppler. Aber gewerbsmäßig? Bei den Kuppelinseraten in „Er und Sie" wurde draufgezahlt. Der Inseratentarif war so niedrig und die Auflage so groß, daß das unvermeidlich war.